

KLEINE MITTEILUNGEN

Der erste kalvinische Prädikant von Oberwart

Fiedler¹ nennt als ersten kalvinischen Prädikanten von Oberwart Franz Paty zum Jahre 1620. Als Quelle zitiert er Sándor Gueths ungarisch geschriebene Geschichte der Oberwarter reformierten Pfarrgemeinde. Der nächste Prädikant ist Johann Szerelmey 1641.

Eine im Zuge der Ordnungsarbeiten des Batthyányschen Archives Kittsee aufgefundene Originalurkunde aus 1625 ermöglicht eine Korrektur dieser für die Frühzeit der einzigen reformierten Kirchengemeinde des Burgenlandes wichtigen Daten: Hier wird Ferencz Párky als Praedicator von Oberwart genannt. Ohne Zweifel ist Ferencz Párky mit Franz Paty identisch; die Form „Paty“ dürfte auf einer Verlesung Gueths beruhen, zumal der Name Paty im benachbarten Siget häufig zu finden ist. Somit kann nicht nur eine Namenskorrektur vorgenommen, sondern auch die Wirkungsdauer Párkys in Oberwart von 1620 bis 1625 näher gefaßt werden.

Harald Prickler, Eisenstadt

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Rudolf Fochler, Trachten aus Österreich, Verlag Welsermühl, Wels-München 1965. Dreisprachig. 157 Seiten und 48 ganzseitige Farbbilder. S 198.—

Dieses überaus kostspielig gestaltete Buch wirkt sehr ansprechend und wird besonders im Ausland viele Liebhaber finden. Bei näherer Durchsicht jedoch zeigt sich für diese Käufergruppe ein Pferdefuß, da sich Buch und Wirklichkeit kaum decken. Für die westlichen Bundesländer sind vorwiegend historische Trachten gezeigt, die heute nur bedingt tragbar sind. Durch die moderne Aufnahme wird jedoch der Anschein erweckt, daß diese Trachten an Festtagen an allen Ecken und Enden zu sehen wären.

Die Bewegung der Trachtenerneuerung und damit Erhaltung wird sehr vom Fremdenverkehr beeinflusst und angeregt. Die örtlichen Musikkapellen stellen sich auf Tracht um und erhalten somit die vielerorts abgekommene Volkstracht. Die Bäuerinnen aus Rauris (S. 113) wären wohl durch die reizende erneuerte Tracht, die wesentlich zeitnäher ist, zu ersetzen. Wahrscheinlich stand kein entsprechendes Bild zur Verfügung.

Warum unter den Trachten aus „Österreich“ bayrische Trachten gezeigt werden, ist unklar: ein textlicher Hinweis würde im Falle der Chiemseer Tracht genügen. Das niederbayrische Kopftuch steht jedoch in keinem unmittelbaren Zusammenhang.

Beim oberösterreichischen Teil macht sich die Erneuerungsbestrebung von Dr. Franz Lipp bemerkbar, obwohl die Vorschläge nicht immer glücklich gewählt wurden.

In Niederösterreich zeigt sich das langjährige Wirken von Dr. Gustav und Helga Baumgartner, die Jahrzehnte hindurch um zeitgemäße Erneuerung der Volkstrachten bemüht waren und nunmehr durch das N. Ö. Heimatwerk mit Frau Dr. Helene Grün abgelöst wurden. Bei Durchsicht dieses Buches wurde natürlich auf die engere Heimat Burgenland eine besonders wachsame Auge gelenkt. Das Wirken des verstorbenen Hans Mayer, der mit der Erneuerung begonnen hatte, ging nicht spurlos vorüber, wie das erste Bild aus dem Neusiedlersee-Gebiet zeigt. Die erneuerte Tracht des zweiten Bildes (S. 149) wieder ist eine Schöpfung Hofrat Adalbert Riedls, des vormaligen Leiters des Volksbildungswerkes und Landesmuseums. Die ungarische „Nationaltracht“ ist wieder etwas, was

1 Fiedler Karl, Pfarrer, Lehrer und Förderer der ev. Kirche A. u. H. B. im Burgenlande. — BF. 40, Eisenstadt 1959, S. 102.

unter die Rubrik Kitsch fällt; diese ausgesprochene Operettenkostümierung ist eher unter Csardasfürstin und Pusztaromantik einzuordnen als unter Tracht. In der ungarisch besiedelten Wart gab es und gibt es zum Teil noch „echte“ ungarische Volkstrachten, doch scheinen sie dem Verfasser nicht so leicht zugänglich gewesen zu sein wie die übrigen Bilder. Die Zigeunerkapelle ist im Grunde nichts burgenländisch Bodenständiges und ein reines Phantasieprodukt, außerdem wird der Eindruck des Bildes durch das Modemäschel des Zimbalspielers und den Windsorknoten des Bassisten stark herabgemindert. Bei den letzten Bildern ist ein Irrtum passiert, denn das erste Bild (S. 155) ist aus dem südlichen Burgenland. Warum die Stinazer nicht namentlich angeführt wurden, ist nicht ersichtlich, wahrscheinlich ging die Beschriftung verloren. Die musizierende kroatische Gruppe aus dem nördlichen Burgenland wurde auch nicht näher erklärt. Ebenso oberflächlich wurde der Text behandelt, denn anders konnte es nicht geschehen, daß von einer Lutzenburger Kirchgangstracht gesprochen wird. Dem Eingeweihten ist sofort klar, daß damit Lutzmannsburg, mundartlich Lutschburg, gemeint ist, aber — was weiß ein Fremder? Damit verliert dieses Buch leider seinen Wert und wird nur zum Souvenir, dreisprachig, das man einigemal durchblättert, sich der reizvollen Bilder freut und — wegstellt.

R. A. Hrandek

Julius Wallner, Die Geschichte der evangelischen Gemeinde Graz Heilandskirche, Graz 1964, 245 Seiten.

Oft schon ist der Wunsch nach einer Darstellung des Werdeganges evangelischen Lebens in der Hauptstadt der Steiermark empfunden worden. Vorliegende Veröffentlichung trägt diesem Verlangen Rechnung. Von der Reformationszeit bis zum Jahre 1956 erstrecken sich die Schilderungen, an denen außer dem Herausgeber auch noch verschiedene andere beteiligt sind. Es ist ein buntes Bild, das uns dargeboten wird. Man kann mit Recht sagen, daß dabei verschiedenste Gesichtspunkte aus dem wechselvollen Leben des Protestantismus in Graz zur Darstellung gekommen sind. Freilich erweckt der ganze Band mehr den Eindruck des Chronikhaften, nicht aber einer pragmatischen, historischen Darstellung aus einem Guß. Dennoch danken wir Oberschulrat Wallner, daß er sich die große Mühe genommen hat, dieses Werk zahlreicher Mitarbeiter im Selbstverlage herauszubringen. Er selbst steuerte mehrere Beiträge zu diesem mit zahlreichen Bildern geschmückten Buche bei und war die treibende Kraft für die Veröffentlichung dieser Zusammenschau aus der Feder Vieler. Die überaus zahlreichen Zusammenhänge, die unser Buch zwischen dem steirischen und dem allgemein österreichischen, darüber hinaus aber auch mit dem Protestantismus im Mutterland der Reformation aufweist, machen dies Buch für den Geschichtsfreund besonders wertvoll. Vom Standpunkt des ungarländischen (burgenländischen) Protestantismus wird man ebenfalls eine erhebliche Zahl von lehrreichen Verbindungslinien feststellen können. Oberschulrat Wallner ist ja ebenfalls einer jener aus dem Burgenland stammenden Protestanten, die für den Ausbau evangelischen Lebens in der Steiermark Bedeutung gewonnen haben. Sein wacher Sinn für die Geschichte als fortwirkender Gestaltungskraft im Leben der Christenheit hat ihn ja veranlaßt, dieses Werk herauszubringen, ebenso wie er schon früher eine Chronik der evangelischen Pfarrgemeinde Graz linkes Murufer-Nord und auch eine Darstellung über die Geschichte des Protestantismus von Fürstenfeld veröffentlicht hat. Wir bedauern das Fehlen eines Namensregisters. Durch dasselbe könnte unser Werk in einer zweiten Auflage noch verdienstvoller werden. Das vorliegende Buch beruht auf einer nicht geringen Zahl gedruckter und ungedruckter Quellen sowie auch auf mündlichen Berichten noch lebender Personen. Es erweckt bei dem Historiker den lebhaften Wunsch nach einem noch stärker aus einem Gesamtwurf heraus zu verfassenden Geschichtswerk über das Werden und Wachsen evangelischen Lebens in der steirischen Hauptstadt. Dies sollte aber so geschehen, daß dabei eine ganz genaue quellenmäßige Untermauerung hervorzutreten hätte. Erst wenn dies geschieht, wird man klar und deutlich die hohe Bedeutung erkennen können, die der Protestantismus in der steirischen Hauptstadt schon seit langem besaß und besitzt.

B. H. Zimmermann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Hrandek Rudolf A., Zimmermann Bernhard Hans

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 47-48](#)